

Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische
Militärzeitschrift

Band: 145 (1979)

Heft: 10

Rubrik: Ausbildung und Führung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausbildung und Führung

In der heutigen Ausgabe werden verschiedene kürzere Aufsätze vorgestellt. Teilweise handelt es sich um Wettbewerbs-Einsendungen. G.

Film im militärischen Unterricht

Dr. R. Hasenböhler

Wir dürfen heute feststellen, dass die Armee durch den Armeefilmdienst eine grosse Auswahl von Filmen für die militärische Ausbildung zur Verfügung stellt. Nach Auskunft des Armeefilmdienstes wird das Angebot auch sehr rege benutzt. Soweit sind die Tatsachen erfreulich.

Die Realität zeigt aber ein eigenes Bild. Der Film ist in Wiederholungskursen und Ergänzungskursen oft ein Lückenbüsser. Er füllt eine Randstunde. Er unterhält die Kompanie, wenn das Kader anderweitig beschäftigt ist. Er erweckt Theoriestunden zum Leben und bringt hochnotpeinliche Aussprachen über die Runden. Der Film ist also in der militärischen Ausbildung ein bequemes Hilfsmittel.

Wir behaupten hier, dass es weitherum noch nicht gelungen ist, den Film in der militärischen Ausbildung als wertvolles Ausbildungsmittel vielfältig und phantasievoll zu nutzen. Die Filme werden unter ihrem Wert verkauft, weil man sie nicht richtig einsetzt.

Diese Tatsache beruht auf dem Umstand, dass man den Unterrichtsfilm in der Armee, aber nicht nur in der Armee, dem Kinofilm gleichsetzt. Der Film, der in einem Kino oder im Fernsehen läuft, will unterhalten oder, wenn es gut geht, anregen. Eine eigentliche Ausbildungsabsicht mit entsprechender Zielsetzung ist damit nicht verbunden. Anders der Ausbildungsfilm. Er ist Teil eines zielbezogenen Unterrichts. Damit versteht er sich als Hilfsmittel, das die Lehrabsicht des Ausbilders unterstützt.

Der Film kann Dinge, die andere Unterrichtsmittel nicht können. Als

Ausbilder müssen wir uns die Frage stellen: Was zeichnet das Hilfsmittel Film aus? Wenn wir die Antwort auf diese Frage geben können, dann ist anzunehmen, dass wir das Hilfsmittel Film auch richtig einsetzen.

Der Film bringt es fertig, durch Bewegung und Ton eine perfekte Illusion aufzubauen. Er appelliert an den Jagdinstinkt, der in uns Menschen lebendig geblieben ist. Wir verfolgen mit den Augen die Ereignisse, die uns gefangen genommen haben. Für die Dauer des Filmes sind wir mitten im Geschehen.

Der Film macht eine neue Realität. Er verbindet Zeitsprünge nahtlos. Er rafft Zeit oder dehnt Zeit. Tricks werden lebendig, Grosses wird klein und Kleines erscheint gross.

Wir dürfen sagen, dass der Film nicht nur Informationen in geschickter Weise vermittelt. Er ist auch das beste Mittel, eine emotionale Aussage zu machen. Selbst dort, wo der Film sich betont sachlich gibt, gelingt es ihm, seine Aussage emotional einzufärben.

Der Platz des Films im Unterricht

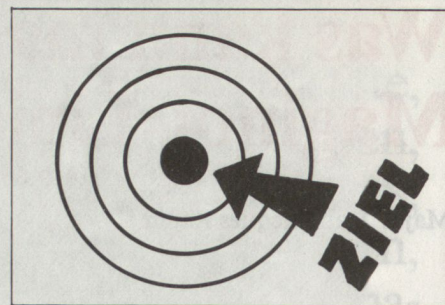
Um einen Film optimal zu nutzen, muss man ihn in einer gesamten Ausbildungssequenz richtig einsetzen. Ein Film kann beispielsweise der Aufhänger sein, um in den Unterricht einzusteigen. Er kann Probleme herausstellen. Ein Film kann aber auch Wissen vermitteln. Es ist sogar denkbar, den Film zum Abschluss einer Ausbildungssequenz so einzusetzen, dass er als Zusammenfassung oder als Aufforderung zum Handeln erscheint.

Eines kann der Film allerdings nicht. Der Film ist kein Ersatz für die Praxis. Anwenden, vertiefen und üben kann man nur in eigener Tätigkeit.

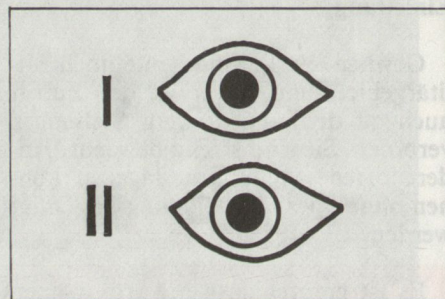
Nicht jeder Film ist für jede Aufgabe geeignet. Der Ausbilder ist verpflichtet, den Film bezüglich seiner Eignung zu beurteilen und im Ablauf der Ausbildung richtig einzusetzen. Damit steht schon fest: Der Film ersetzt den Ausbilder nicht. Er hilft dem Ausbilder bei seiner Aufgabe. Der Ausbilder ist aber verantwortlich dafür, dass der Film die ihm zugeordnete Aufgabe optimal erfüllen kann. Wir haben deshalb Leitsätze für den Einsatz des Films formuliert.

Einsatz - Leitsätze

1. Der Film ist ein Unterrichtsmittel. Die Wahl eines Filmes für die Ausbildung in der Armee erfolgt aufgrund der Zielsetzung des Unterrichts, den der Ausbilder erteilen will: Er unterordnet sich einem Lernziel und übernimmt in der gesamten Ausbildung eine bestimmte Funktion.



2. Eine Vorvisionierung des Filmes durch den Ausbilder (am besten vor der Feinplanung der Ausbildungssequenz) ist unerlässlich. Eine Vorvisionierung ist auch dann angezeigt, wenn der Film dem Ausbilder zwar bekannt, aber nicht mehr restlos präsent ist. Der Ausbilder erstellt sich eine Hilfe für die Auswertung des Films (Filminhalt in Stichworten).



3. Der Ausbilder muss einen Film nicht nur bezüglich seiner dramaturgischen, sondern auch bezüglich seiner didaktischen Qualitäten beurteilen können. Beides muss vorhanden sein! Insbesondere muss auch fixiert werden, für welchen Schritt einer Unterrichtssequenz sich der Film eignet. So muss der Ausbilder fragen: Ist der Film als Aufhänger geeignet? Oder zeigt er ein Problem? Oder illustriert er die theoretischen Ausführungen, die ich geben will?



4. Eine Inhaltsskizze des Films mit Stichworten hilft dem Ausbilder immer: Bei der Unterrichtsplanung, beim Auswerte- und Lehrgespräch, bei der Frage, welcher Film bei welcher Thematik Hilfe bieten kann. Mit Hilfe der Inhaltsskizze kann verhindert werden, dass wichtige Teile des Filmes überse-

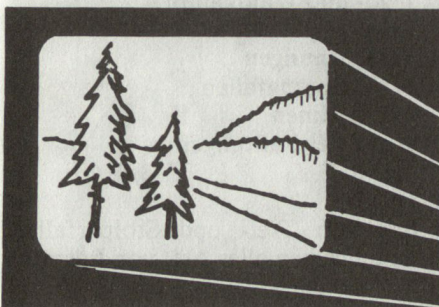
hen werden. Im Auswertegespräch kann die Filmsequenz angesprochen werden. (Anregung: Es wäre nützlich, wenn der Armeefilmdienst solche Inhaltsskizzen erstellen würde!)



5. Die wenigsten Filme eignen sich als Selbstläufer. Filme und ihre Aussagen müssen durch Unterrichtsteile abgestützt werden: Auswertegespräche, Arbeitsblätter, Gruppenunterricht. Für den militärischen Film gilt insbesondere, dass sein Inhalt in die mögliche Realität übertragen werden muss: Was heisst das, was der Film zeigt, für mich, meine Trp, meinen Zug? Könnte das vorkommen? Ist das richtig?



6. Nichts schmälert die perfekte Illusion des Filmes so nachhaltig, wie eine mangelhafte Vorführung: Apparat überprüfen, Qualität der Filmkopie beurteilen, Toneinrichtungen (Lautstärke, Klangfarbe) vorher justieren. In der Tat ist es am besten, wenn die Technik vor dem Beginn einer Lektion eingerichtet und der Film vorführfertig bereitgestellt wird. Der Film muss, im Gegensatz zum Dia, bei Dunkelheit vorgeführt werden.



Unterrichtsskizze mit Filmeinsatz

1. Planungsannahmen und Zielsetzung

Wir zeigen hier noch, wie Filme überlegt eingesetzt und die Aussagen des Films in der Ausbildung genutzt werden können. Um nicht unverbindlich zu bleiben, ist es notwendig, dass wir Annahmen zur Planung treffen.

Der Unterricht soll sich an Na Sdt richten. Nachrichtensoldaten müssen in erster Linie zu tüchtigen Handwerkern ausgebildet werden. Ihre Aufgabe ist es, saubere Karten zu erstellen und den Fluss der Informationen so zu kanalisieren, dass der Truppennachrichtendienst zu einer echten Führungshilfe für den Kommandanten wird. Ein guter Nachrichtensoldat ist aber nicht nur ein Zeichen- und Schreibautomat. Vielmehr kann er den Sinn einer Meldung als Ganzes erfassen. Er braucht somit eine Wissensstruktur, die es ihm erlaubt, Ereignisse in einen Zusammenhang zu stellen. Aus dieser Sicht ist es unabdingbar, dass der Nachrichtensoldat die Grundsätze des modernen Feindbildes auf seinen Einsatzraum übertragen kann. Er muss ein mögliches Szenario in den Grundzügen korrekt schildern können. Im Rahmen dieser Zielsetzung soll der Film «Der mechanisierte Angriff» (F 528-4) eingesetzt werden. Leicht kann man übrigens die Übertragung dieser Zielset-

zung auf den Unterricht für Kader oder Teile des Kadern machen.

2. Unterrichtsskizze

Lernziel: Das Szenario eines feindlichen Angriffs im eigenen Einsatzraum (unter Zuhilfenahme einer Karte, selbständig) schildern können

Zielpublikum: Na Sdt im EK oder WK (auch Nof oder Of denkbar). In verkürzter Form: Sdt

Räume: Theorieraum / Gelände

Dauer: 3 1/2 Std.

3. Das Auswertungsblatt

Wir fordern, dass jeder Filmeinsatz im militärischen Unterricht eine Abstützung erfährt. In der Unterrichtsskizze schlagen wir vor, dass nach dem Film jedem Auszubildenden ein Auswertebrett verteilt wird. Statt eines Blattes ist es allerdings auch möglich, kleine Gruppen zu bilden, die dann ihnen gestellte Arbeitsaufgaben kurz lösen und die Lösung den anderen Kursteilnehmern präsentieren. Folgende Fragen scheinen uns für ein solches Auswertungsblatt oder für die Gruppenarbeit interessant:

1. Schildern Sie den Ablauf eines feindlichen Angriffs in Phasen

a), b), c), d).

2. Welchen Zielen dient der Angriff aus der Luft vor dem eigentlichen Angriff?

a) stören, b) zerstören, c) lahmlegen.

Phase	Zeit	Ziele und Inhalte der Phase	Mittel	Bemerkungen
1. Einstieg (Aufhänger)	20 Min	In freier Form über die Möglichkeiten eines Gegners in unserem Gelände sprechen, speziell in unserem Einsatzraum, keine Wertung der Aussagen, aber die Ansichten begründen lassen.	Karte Schweiz Einsatzraum (mit grösserem Umraum)	Gespräch: Notieren der wichtigsten Punkte
2. Problemstellung	1 Std.	Aufgrund von Fakten erkennen, dass die Zahl der Möglichkeiten beschränkt, gewisse Möglichkeiten aber wahrscheinlich sind.	Film: «Der mechanisierte Angriff» Auswertebrett	Film vorführen Mit Blatt auswerten Auswertegespräch führen
3. Theorieblock	45 Min	Den Ablauf eines Angriffs in Phasen schildern, die dabei verwendeten Mittel nennen, die Wirkungsweise der Mittel schildern können.	Faltblätter Na D, Na Büchlein, ev. Tonbildschau Feindbild I, weitere visuelle Mittel	Theorie ev. mit Eigenarbeit
4. Üben, anwenden und vertiefen	1 Std	Die gewonnenen Erkenntnisse auf den Einsatzraum übertragen, das Vorgehen des Feindes schildern, die Waffeneinsätze und die Waffenwirkung abschätzen: Schwierigkeiten des Feindes ableiten.	Karte Reglemente Na D	im Gelände erarbeiten, ev. Modelle oder Schilderung mit Karte
5. Kontrolle	15 Min	evtl. Tests	Testblatt	
6. Zusammenfassung	10 Min	Wesentliche Punkte hervorheben (Ausbilder) evtl. TBS Feindbild I		

3. Nennen Sie Feuermittel zur Einleitung des Angriffs

4. Wie hoch ist die Geschwindigkeit bei einem Angriff?

Wie gross ist die Frontbreite im Angriff eines Mech Inf Rgt?, einer Mech Inf Div?

5. Wie verhält sich der Feind bei Widerstand (Widerstandszentren)?

6. Nennen Sie drei technische Hilfsmittel zur Erleichterung des feindlichen Angriffs:

7. Nennen Sie drei Einschränkungen, die sich aus unserem Gelände ergeben und mit denen ein Feind bei einem Angriff auf unser Land rechnen muss?

8. Welche Folgen hat das für den Angriff des Feindes?

9. Welche Massnahmen scheinen Ihnen richtig, um den Erfolg eines feindlichen Angriffs zu verkleinern?

Nachsatz

Selbstverständlich gibt es viele Möglichkeiten, den Film «Der mechanisierte Angriff» in der militärischen Ausbildung einzusetzen. Unserer Meinung nach darf dieser Film niemals unkommentiert, unvorbereitet und unausgewertet gezeigt werden. Der von uns verwendete Film stellt aber in seiner Problematik kein Unikum dar. Praktisch alle Filme und Tonbildschauen, die für die militärische Ausbildung konzipiert werden, bedürfen einer Vorbereitung und Nachbereitung im Unterricht. Wer darauf verzichtet, geht ein unnötiges Risiko ein. Für alle diese Hilfsmittel gilt, dass eine Abstützung durch Unterricht ihre Wirksamkeit wesentlich verbreitert. Damit stellt sich die Frage der Vorbereitung. Es ist klar, dass umfangreiche Lektionen nicht für zehn bis fünfzehn Filme und Tonbildschauen erstellt werden können. Eine Beschränkung auf wenige, ausgewählte Mittel drängt sich unseres Erachtens auf. Dabei kann es durchaus sein, dass ein Offizier oder Unteroffizier für einen bestimmten Film eine Unterrichtsskizze erstellt und diese Skizze nachher seinen Kameraden zur Verfügung hält. Eine solche Vorbereitung ist nicht nur gewonnene Zeit, sondern ebenfalls gewonnener Erfolg für den Ausbilder.

10 Themen für einen unbemannten Nebenarbeitsplatz

(Lösung zum Wettbewerb ASMZ Nr. 6, 1979)

Lt Stefan Schmiedlin, Füs Kp II/54.

Vorbemerkungen

Ein Nebenarbeitsplatz muss sich auf ein WK- oder zumindest ein Tagesziel beziehen. Nur so stellt sich die Arbeit dem Soldaten als sinnvoll dar. Gänzlich verfehlt wäre es, Nebenarbeitsplätze als reine Verlegenheitslösungen zu verstehen.

Arbeit und Ziele an Nebenarbeitsplätzen müssen so präzise formuliert sein, dass keine Missverständnisse bezüglich der Forderung entstehen können.

Grundsätzlich eignen sich alle schriftlichen Tests zu Nebenarbeitsposten. Persönlich lehne ich aber diese Form von Arbeit auf dem Felde ab. Sie sollte im Theoriesaal stattfinden. Ich beziehe deshalb rein schriftliche Prüfungen in den Postenkatalog nicht mit ein.

Nebenarbeitsplatz 1

Im Rahmen der infanteristischen Spezialistenausbildung.

1. Minenausbildung

a) Das Vermessen eines Minenfeldes (Messtrupp)

Voraussetzungen: Angabe von Geländepunkt und numerierter Messpunkte (z. B. mit nummerierten G-Karton-Scheiben), Feindrichtung.

b) Das Zeichnen eines Minenfeldes, Ausfüllen einer Verminungsmeldung

Voraussetzungen: Vermessungskroki.

Geprüft werden können so auch die Signaturenkenntnis, das korrekte Berechnen des Minenbedarfes.

2. Sprengausbildung

a) Ausfüllen eines Rapportes für den Einsatz eines Sprengtrupps

- Berechnung von Art und Menge des Sprengstoffes (für Baum-, Stahl-, Winkeleisen-, Drahtseil- und Mauer Sprengung der drei Mauerntypen)

- Berechnung der Zeitzündschnur
- Berechnung für Einzel- und Mehrfachsprengungen
- Skizze, wie der Sprengstoff angebracht wird

- Bau einer Sprengvorrichtung (Sprengschema) für eine Geleise-, Kreuzungs- oder Weichensprengung

Voraussetzungen: Angabe der Sprengobjekte, Anzahl der verlangten Sprengungen bei Mehrfachsprengungen, Weg in Deckung.

3. Kdo Ausbildung

(die vorgeschlagenen Posten sind aber nicht auf die Kdo Gr beschränkt)

a) Herstellen eines Erkundungsberichtes (Distanz ca. 2 km)

b) Kartenkunde
- Messpunktbestimmungen
- Standortbestimmungen (Kompass)
- Geländepunktbestimmungen

c) Orientierung im Gelände, Bestimmung der Nordrichtung nach Sonne und Sternen

d) Distanzschätzen mit und ohne Feldstecher

e) Herstellen einer Planpause, Plan-skizze, Ansichtsskizze

Voraussetzungen: zu a) nach Karte oder Gelände; zu b) Angabe des Standortes, Messpunktdistanzen, Geländepunkte mit Skizze oder Photographie; zu d) Angabe des Standortes und der Objekte; zu e) Angabe des Kartenausschnittes, für die Ansichtsskizze Angabe des Standortes und linke/rechte Begrenzung.

Nebenarbeitsplatz 2

Für die Nacht oder in der Nacht

1. Festeinrichten von Stgw, Rak Rohr, Gewehrgranate

Einrichten mit vorgegebenem oder behelfsmässigem Material.

2. Kroki erstellen über ein unbeleuchtetes Gelände

3. Entklappern

Der Soldat befestigt und versorgt alle Gegenstände so an sich, dass er sich in der Nacht geräuschlos bewegen kann (inkl. Stgw).

Nebenarbeitsplatz 3

Waffenkenntnis und Panzererkennung.

1. «Waffensalat»

Bestandteile von Stgw, Rak Rohr, Karabiner, Mg und Pistole werden durcheinandergemischt. Der Soldat hat gemäss Postenzeit eine der Waffen zusammenzusetzen.

2. Panzererkennung

Panzermodelle von eigenen und fremden Panzern werden aufgestellt. Einige der Panzer können auch geringfügig durch modellfremde Teile abgeändert werden. Der Soldat hat eine schriftliche Meldung zu erstatten über Anzahl und Typen der eigenen Panzer.

Nebenarbeitsplatz 4

Jagd- und Waldkampf.

1. Verseuchungen

a) mit Sprengfallen
b) mit Minen
c) mit Verdrahtungen

2. Fallen

Bau von Tret- und Stolperfallen, von Fallgruben aller Art, von Lärmfallen.

3. Bau von Scheinstellungen

Nebenarbeitsplatz 5

Überleben

1. Feuerstelle

Bau einer witterungsunabhängigen, nach allen Richtungen abgeschirmten Feuerstelle.

2. Bau eines Backofens

3. Feuermachen

Im Trockenen, bei Regen, mit/ohne herkömmliche Zündmittel.

4. Lager

Bau einer witterungsunabhängigen Schlafstelle ohne Zelt.

Nebenarbeitsplatz 6

Für die Kampfvorbereitung

1. Modelle

a) Bau eines annähernd massstabgetreuen Modelles eines bestimmten Objektes.

b) Bau eines Geländemodelles.

Bemerkung: für a) und b) sollte nur mit behelfsmässigen Mitteln gearbeitet werden (Erde, Steine, Zweige, Blätter usw.). Massstabgetreue Modelle, an denen ein Einsatz vorbesprochen werden kann, erhalten gerade im Jagdkampf zusehends Bedeutung.

2. Waffenparkdienst

Nebenarbeitsplatz 7

In der Verteidigung

1. Stellungsbau

a) Bau von Stellungen gemäss Reglement (Schützenlöcher)

Bemerkung: Dieser Nebenarbeitsplatz kann als selbständiger Posten für mehrere Tage eingerichtet bleiben, so dass täglich mehrere Soldaten abwechselungsweise bauen können.

Voraussetzungen: Baumaterial, Werkzeuge, Angabe der Ausmasse.

b) Bau von behelfsmässigen Stellungen.

2. Tarnen

a) Tarnen von Fahrzeugen

b) Tarnen von Stellungen

c) Bau von Tarnvorrichtungen für den Einzelkämpfer (Tarngitter, Helmgestelle usw.).

3. Dispositiv

a) Erstellen von Hindernisplänen

b) Erstellen eines Feuerplanes (inkl. Ausmessen der Einsatzdistanzen, zumindest für die Rak Rohre; Anbringen von Distanzmarkierungen im Gelände)

c) Geländetaufe (Gitterskizze, Taufe usw.)

d) Bau von Alarmvorrichtungen in der festen Abwehr (Lichtanlagen, Schnurzüge usw.)

e) Markierung der vorbereiteten Gegenstösse

4. Sicherung

Verseuchung schusstoter Räume; Bau von Minenbrettern oder Minenschnellsperren.

Nebenarbeitsplatz 8

ACSD

1. Schutzmaskenparkdienst

2. Gas

Ausbau eines Kellers zum gassicheren Unterstand.

Nebenarbeitsplatz 9

Allgemeines: die Truppe (oder der Einzelne) wird auf einen vorbereiteten Parcours geschickt, auf dem verschiedene Aufgaben zu lösen sind, so z. B.:

a) Schilderung einer Verwundetensituation

b) Schilderung einer AC-Situation

c) Fragen nach Sicherheitsvorschriften

d) Fragen nach Einsatzdistanzen, Haltepunkt und Vorhaltemassen

e) Beobachtungsauftrag (z. B. sind am Gegenhang eine Anzahl Gegenstände verlegt und zum Teil getarnt)

Verhalten und Beobachtungen sind schriftlich zu melden. Die einzelnen Posten können beliebig kombiniert werden, je nach Thema, auf das man Wert legt (also Signaturen, Truppen-signaturen, korrektes Ausfüllen des Meldeformulars, Einsatz eines IR-Stgw zur Beobachtung, Verhalten in bestimmten Situationen u. v. m.).

Nebenarbeitsplatz 10

Verschiedenes

1. **Einschiessen** der Bogenwaffe inkl. Verpflockung.

2. **Beurteilung einer Lage/Fassen eines einfachen Entschlusses.**

Bemerkung: Auch auf Soldatenstufe kann diese Übung sinnvoll sein, hilft sie dem Wehrmann doch, gewisse Umstände in Betracht zu ziehen, auf die er bei Übungen allgemein nicht achtet. Die Übung ist aber mehr für Uof gedacht.

3. **Studium** eines Reglementes über ein bestimmtes Thema, über das anschlies-

send vor der Truppe referiert wird, oder Vorbereitung eines Themas, das anschliessend der Truppe demonstriert werden soll.

Bemerkung: Hier handelt es sich um Spezialisten, die Gelegenheit erhalten, ihr spezielles Wissen oder ihre speziellen Fähigkeiten der Truppe zu demonstrieren, so dass nicht immer der Zfhr oder die Uof nur vor der Truppe stehen.

Sozusagen als geistiger Nebenarbeitsposten 11 besteht die Pronto-Kontrolle, die sich in unserem WK sehr bewährt hat. Auf Übungen, die dem Einzelnen oft sehr langweilig und unsinnig vorkommen, je nach Auftrag und Lage, kann in dieser Form verlangt werden, dass sich der Wehrmann auf jeder Stufe permanent mit seinem Auftrag und seiner Situation auseinandersetzen muss.

Gefechtsbereitschaft des einzelnen Mannes: Pronto-Kontrolle

Jederzeit und überall ist zu prüfen:

1. Bin ich orientiert?

1.1. Auftrag

1.2. Feind

1.3. Eigene Trp.:

- Vor mir, neben mir, hinter mir

- Wo ist der Chef?

- Wo ist das Verwundetennest?

2. Bin ich geistig auf alle Situationen vorbereitet?

«Was mache ich, wenn ...?»

- wenn Art Beschuss einsetzt, aufhört?

- wenn Pz über Kammlinie kommen?

- wenn ein Heli landet?

- wenn ...

3. Bin ich technisch zum Gefecht vorbereitet?

3.1. Tarnung?

3.2. Schussdistanzen ausgemessen und im Gelände markiert?

3.3. Stellung genügend ausgebaut?

3.4. Verschiebungswege einexerziert?

3.5. Wechselstellung, nächste Deckung?

3.6. Pz Alarm?

3.7. Fliegeralarm?

3.8. AC Bereitschaft?

4. Bin ich materiell vorbereitet?

4.1. Waffe gereinigt und geschmiert?

4.2. Waffe geladen?

4.3. Munition bereitgelegt?

4.4. Schnur und Sackmesser auf dem Mann (Bogenschuss!)?

4.5. Schutzmaske intakt, Brillen-

gläser eingesetzt?

4.6. Verbandspäckchen auf dem Mann?

4.7. Atropin-Spritze auf dem Mann?

4.8. Erkennungsmarke auf dem Mann?

5. Disziplin im Gefecht

- 5.1. Wiederholen von Befehlen
- 5.2. Gefechtsmeldung
- 5.3. Verbindung zum Nachbarn sichergestellt (Ruf, Zeichen u. a.)?
- 5.4. Laut- und Lichtlosigkeit
- 5.5. Sprechdisziplin, vor allem am Funk

Ausbildung der Artillerie-Schiesskommandanten

Oberstlt Martin Hürlimann, Zürich

Das Folgende möchte als kleiner Beitrag zum in letzter Zeit hin und wieder diskutierten Thema des Ausbildens von Artillerie-Schiesskommandanten sein. Es soll dabei nicht auf die Details eingegangen werden, sondern die groben Umrisse sollen genügen.

Die beschleunigte Waffenentwicklung in verschiedenen Waffengattungen hat unsere Aufmerksamkeit etwas davon abgelenkt, dass auch das Instrumentarium für Ausbildung und Training sich wesentlich modernisiert hat und im Wirkungsgrad verbesserte. In der Schweiz haben Flieger und Flab sich davon manches angeeignet, ebenso die Übermittlungstruppen. Aber z. B. beim Trainieren des verschleierte Funkgesprächs bedient man sich immer noch nicht der in der Schweiz weit verbreiteten Sprachlabors in den Schulen. Viele der elektronischen Spiele, die wir in den Spielwarengeschäften bewundern oder in den Spielsalons zu unserem Vergnügen benützen, könnten ebenfalls als militärische Lernmaschinen verwendet werden, mindestens ihrer inneren Idee nach.

Wir wollen uns im folgenden aber grundsätzlich mit den Artillerie-Schiesskommandanten beschäftigen und uns dabei an den alten Spruch «Das schnelle Schiessen des Feindes Verdriessen» stets erinnern.

Drei Fragen sollen uns vor allem beschäftigen: 1. Wie muss die Persönlichkeit eines Artillerie-Schiesskommandanten aufgebaut sein, damit er seiner Aufgabe genügen kann? 2. Was für Anforderungen werden an sein schiesstechnisches Können mit allem Drum und Dran gestellt? 3. Wie muss er folglich ausgebildet und danach in unaufhörlichem Training schiessfit gehalten werden?

Bekanntlich wird der Schiesskommandant an exponierter Stelle im Gelände eingesetzt und soll den Einsatz des Artilleriefeuers koordinieren im Raum seines Frontkommandanten mit dem Feuer der andern Waffen zu-

sammen. Er muss aus diesem Grunde eine rasche Entschlusskraft haben, aber auch anpassungsfähig sein an die Umwelt, chamäleonartig, und intelligent und kameradschaftlich sich mit seiner Umgebung verbinden. Angriffsfreudig muss er nebenher einen beinahe feuerbesessenen Charakter haben. Umständliche Meditationen taugen nicht auf seinem Posten. Naturverbunden muss er sich so der Umgebung anpassen, dass der Feind ihn nicht erkennen kann und er trotzdem einen möglichst grossen Teil des Kampfraumes überblicken und beobachten kann, bei Tag und bei Nacht.

Einige rein physiologische Anforderungen sind: farbenblinde oder nachtblinde Schiesskommandanten taugen nicht. Gutes Gehör und rasches Reagieren gehören dazu, die Beanspruchungen auf einem Schiesskommandantenposten sind derart aussergewöhnlich, dass für die Kandidaten eine ähnliche Ausleseprüfung wünschenswert wäre, wie sie der psychotechnische Test bei den Piloten aspiranten in der Flugwaffe darstellt. Auch wird der Schiesskommandant oft allein sein und allein entscheiden müssen und seelisch dem Druck des Kampfes zu widerstehen haben. Nur ein engmaschiges Auslesesieb kann verhindern, dass man Versager mit dieser wichtigen Tätigkeit betraut.

Nun sind solche Anforderungen immer leichter aufgestellt als erfüllt, und wir haben uns bekanntlich mit unseren Anforderungen mit dem Menschenmöglichen zu begnügen. Aber helfen nicht gerade hohe Anforderungen den Fähigen, sich ihnen zu stellen und dabei wirklich ihr Bestes zu geben? Drum muss man davon reden und die entsprechenden Folgerungen in der Praxis auch durchsetzen. Auch die bereits ausgebildeten Schiesskommandanten sind auf Farbenblindheit und Nachtblindheit zu überprüfen. Bewährte Artilleristen mit Gehörschäden oder Sprachfehlern gehören nicht zum Meldeauf Beobachtungsposten.

Nun zum **schiesstechnischen Können**. Natürlich müssen sämtliche gängigen praktischen Schiessregeln beherrscht werden. Aber um sie zu übermitteln, müssen bestimmt und rasch Telefon und Funk bedient werden, und müssen auch Kommandi und Beobachtungen verschleiert durchgegeben werden können. Zur Übermittlung gehört auch eine gewisse Phantasie, weil die Übermittlungswege per Draht oder Funk vielleicht gestört oder verunmöglichlicht sind. Vielleicht ist man genötigt, unübliche Eingablungsmethoden zu wählen, z. B. das Beobachten und Korrigieren nach der Windrose «300m nach Norden, 50m nach Osten ein Schuss». Dies nicht als Vorschlag, sondern nur als Beispiel für Schiess-

kommandantenphantasie, welche ebensolche Phantasie auf der Feuerleitstelle verlangt.

Übrigens braucht es auch etwas Phantasie, um fortlaufend den eigenen Standort zu bestimmen. Und es braucht etwas zeichnerische Fähigkeit, um sofort das Zielkroki zu erstellen und die Geländetaufe vorzunehmen. Abends wird der Schiesskommandant vielleicht behelfsmässig ein Visiergerät fürs Nachtschiessen einrichten, bestehend aus einer hellen Richtlatte, die auf einem Querstab aufliegt, wo die Zielnummern oder die Ziele angeschrieben sind. Mit dieser einfachen Einrichtung spart man sich wieder ein paar Sekunden, wenn es dunkel wird.

Die Zielbestimmung und das Planen des Feuers beinhaltet nicht nur das Herauslesen der genauen Koordinaten des Zieles aus der Karte, sondern auch das Vorbestimmen der entsprechenden Munition, resp. der für den Beschuss nötigen Feurdichte. Dazu gehört auch ein einigermaßen realistisches Einschätzen der Wirkungsgeschwindigkeit auf das Ziel. Handelt es sich z. B. um Feind, der eine Waldschneise von 280m Breite überquert, was vielleicht 22 Sekunden dauert, und gibt man sich darüber Rechenschaft, dass die Befehlsgebung (30 Sek.) und die Flugzeit (18 Sek.) in ihrer Summe mehr Zeit erfordern als das Durchqueren der Waldschneise, dann wird man eben die Waldschneise nur als auslösendes Moment betrachten, aber auf einen entsprechenden nächsten Punkt schießen, wo die feindliche Kolonne durchkommen muss. Der wirkliche Zeitbedarf muss überdacht werden. Zwar steht das rasche und erfolgreiche Wirken mit Feuer, das Feuerfechten mit der Artillerie im Vordergrund und bedingt natürlich blitzschnelles Reagieren auf eine neue Situation, aber das realistische Abschätzen des Möglichen ist eng damit verbunden.

Nimmt man all diese Möglichkeiten des Versagens von Standortbestimmung, Zielbestimmung, falscher Munitionswahl, Zuspätkommen mit dem Feuer zusammen, dann wird die Wirkung immer nur mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit (einer möglichst hohen natürlich!) eintreten.

Zur eigentlichen Ausbildung und zum Abschätzen der gehabten Wirkung gehört ein Computerprogramm, welches diese Wahrscheinlichkeiten vorprogrammiert, beinhaltet, nicht nur den Zeitaufwand bis zur Wirkung im Ziel beurteilt, sondern auch die Feindwirkung auf den Schiesskommandanten mitprogrammiert hat, und das Resultat des Feuers also gewichtet auf einem Meldestreifen ausgeschrieben ausspuckt.

Es muss also ein Schiessgerät her, welches vielleicht hundert verschiedene Einsatzfälle programmiert vorspielt, Licht und Ton, mit entsprechender, möglichst stereometrisch, d.h. dreidimensional überblickbarer Landschaft und einer Kommandotastatur, welche dem Schiesskommandanten gestattet, zu reagieren. In einer späteren Phase mag sogar das gesprochene Wort anstelle der Tastatur vom Computer gehört, gelesen und kontrolliert werden. Jetzt hätte der lernende Schiesskommandant am Schluss nicht nur die Reaktion auf dem Bild, sondern aufgrund des ihm schriftlich vorliegenden Urteils über seine Reaktionen und der Mitberücksichtigung aller Wahrscheinlichkeiten eine Beurteilung seiner selbst. Er empfängt also aus dem Schiessgerät heraus Zensuren und kann seine Schwächen durch fortgesetztes Üben verbessern. Nicht nur das richtige Kommandieren wird dabei beurteilt, sondern

1. das rasche Erkennen des Zieles im Gelände,
2. das rasche Orten des Zieles im Gelände und des eigenen Standortes,
3. das rasche Übermitteln, und zwar je nach Erschwerungspunkten über Funk oder Telefonleitung. Dazu gehört auch Einschiessen und rasches Korrigieren des Feuers.
4. die Realtime-Einschätzung der Feindreaktion auf das Wirkungsfeuer,
5. die Durchgabe der Beobachtungen und am Schluss das Fixieren des Feuers durch bleibende Korrekturen an die Feuereinheiten.

Daraus resultiert die oben erwähnte Totalbeurteilung, vielleicht zusammengefasst in die drei Begriffe:

- gut bestanden
- befriedigend
- nicht bestanden.

Gute Schiesskommandanten sind jährlich mit einem Spezialistenabzeichen zu versehen, damit der Frontkommandant erkennen kann, dass er einen trainierten Fachmann vor sich hat.

Das Spezialistenabzeichen reizt auch zur Leistung. Nichterfüllen der Anforderungen hat Abzeichenrückgabe (= Entzug) zur Folge.

An diesen Schiessgeräten ist der einzelne Schiesskommandant zwar alleine tätig, aber er hat doch das unaufhörliche Erlebnis des Schiessensmüssens und des Reagierensmüssens auf Feinddarstellungen, er muss also nicht untätig zuhören, wie ein anderer schießt, oder gar nur auf dem Papier Koordinaten einzeichnen oder ähnliches, das ihn nicht ganzheitlich bewegt und aus diesem Grunde ihn auch nichts erleben

lässt. Das müssen wir uns ja immer vor Augen halten: Ein Lernvorgang verändert einen, man ist also nachher anders als man vorher war, und das kann nur erreicht werden, wenn Körper, Geist und Seele (z.B. Angst unter feindlichem Feuer oder ähnliches) mitbeschäftigt, mitbewegt werden.

Das Programmieren dieser Schiessgeräte setzt natürlich systemanaly-

tische Arbeit voraus. Es setzt auch eine Stelle voraus – vielleicht ist das nur ein Alibiphon –, welche den Stundenplan für die Besetzung der Schiessgeräte kontrolliert, resp. sich anmeldenden Schiesskommandanten bekanntgibt. Diese Ausbildung findet wie im Pilotenlinktrainer allein statt, die Resultate werden zwar zentral registriert, so dass die Spezialistenabzeichen nach-

«Ein Füsilier-Zug errichtet eine Sperre»

von Hptm H. Widmer, Kdt Mot Drag Kp III/11.

Im Rahmen eines ASMZ-Wettbewerbes hat Hptm H. Widmer die nachfolgende Lösung eingereicht.

Da sie eine «check-list» für Zugführer darstellt, drucken wir sie in vollem Wortlaut ab. G.

I. Rahmenlösung:

1. Gliederung des Füs Z:

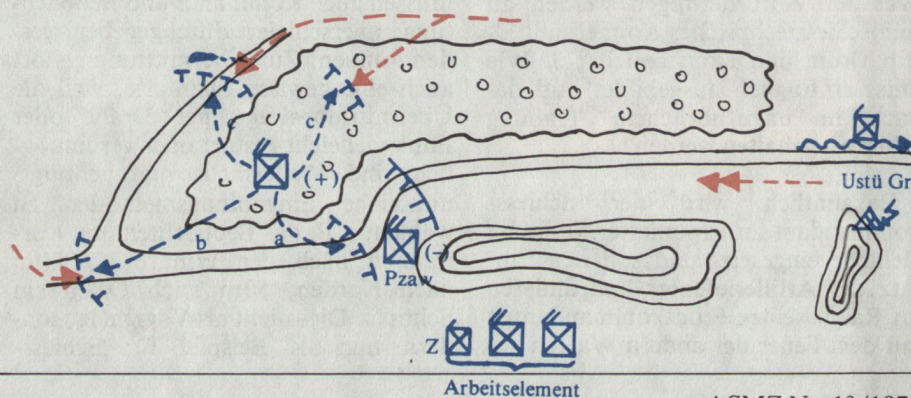
- Zugstrupp (Zfhr, Zfhr Stv, 2 Sdt)
- 3 Füsiliergruppen (Stgwgr) (1 Uof, 6 Sdt)
- 1 Unterstützungsgruppe (1 Uof, 4 Sdt)
- 1 Panzerabwehrgruppe (1 Uof, 3 Rak-Trupps à je 2 Sdt)

II. Eigentliche Lösung:

5. Aufteilung des Zuges in Elemente:

a) Sofortmassnahmen:

Bezeichnung	Aufgabe	Wer
Sperrelement (provisorisches)	- sperrt die Strasse (provisorisch)	Pzaw Gr (-)
Alarmierungselement	- Aufklärungspatrouille (1 Uof und 2 Sdt) klärt ca. 1 km der Strasse entlang feindwärts auf	Ustü Gr
	- Panzerwarnung (2 Sdt und Signalaraketen) beobachtet in die nächste Geländekammer	Ustü Gr
Verbindungselement (ev)	- stellt Verbindung her zwischen Alarmierungselement und Sperre (Funk, Meldeläufer)	Ustü Gr (ev Teil des Zugstrupps)
Einrichtungselement (Arbeits-)	- richtet die eigentliche Strassensperre, die entsprechenden Waffensstellungen und die Stellungen des Reserveelementes zur Sicherung der Sperrorganisation ein	Stgw Gr A/B
Reserveelement (Sicherungs-)	- zieht eine provisorische Sicherung auf und verhindert eine Überraschung des arbeitenden Zuges durch den Feind (inkl Luftbeobachtung) vgl b)	Stgw Gr C + 1 Rak Trp



her wirklich nur bei soundsoviel «Bestanden»-Schliessübungen gewährt werden und sie ersetzen das kameradschaftliche Beisammensein der Baranoffkurse nicht. Aber sie gewähren ein eigentliches Training und schulen die Reaktionsfähigkeit. Sie dürften auch einigermaßen wahrheitsgetreu das Geschehen auf dem Kampffeld darstellen und damit die Schiess-

kommandanten wirklich auf eine Stufe bringen, auf welche sie nach dem heutigen Ausbildungsverfahren nie kommen können.

Die Voraussetzungen für diese Ausbildungsmethode existieren heute, es geht nur darum, dass sie jemand konstruiert. Dazu braucht es einen Forschungskredit und einen Auftrag. Solcherart könnte man die Ausbildung

der schweizerischen Schiesskommandanten wirklich an die heutigen technischen Möglichkeiten anpassen und nicht nur zu einem Optimum, sondern zu einem Maximum führen.

Auf eine Zusammenfassung des oben Gesagten wird bewusst verzichtet.

2. Auftrag an Zug Schmid:

«Verhindern Sie sofort auf der Achse A-Dorf/B-Dorf einen Durchbruch feindlicher Elemente ...»

3. Entschluss Zfhr Schmid:

«Ich beziehe so rasch als möglich im Raume des Engnisses (Wegbiegung) eine Sperre ...»

4. Grundsätze einer Sperre

a) Die Sperre soll an einer unübersichtlichen Stelle oder in einem Engnis erstellt werden.

b) Das Panzerhindernis (Minen) muss durch die ganze Sperrorganisation gedeckt werden.

c) Es muss eine Reserve ausgeschieden werden, welche so zu plazieren ist, dass sie

- zugunsten der vorderen Gruppennester eingreifen kann,
- die Sperre gegen Angriff aus dem Rücken verteidigen kann,
- einem Umgehungsversuch entgegen treten kann.

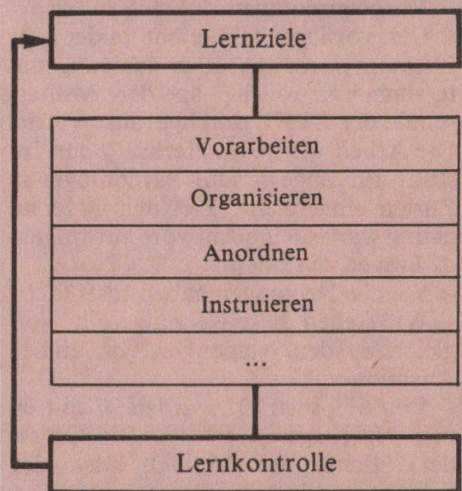
b) Definitive Sperrorganisation:

Bezeichnung	Aufgabe	Wer
Sperrelement	- sperrt die Strasse mittels einer Minensperre	Stgw Gr B - Uof + 2 Sdt
Alarmierungselement	- Panzerwarnung beobachtet in die nächste Geländekammer	- 2 Sdt
Kontrollelement	- Verkehrskontrolle kontrolliert anrollende Fahrzeuge	- 2 Sdt
Verbindungselement (ev)	- stellt Verbindung her zwischen Alarmierungselement und Sperre (Funk, Meldeläufer)	- (ev Teile des Zugstrupps)
Feuerelement (Vernichtungs-)	- vernichtet auf die Sperre auflaufende feindliche Elemente	Pzaw Gr (-) Ustü Gr Stgw Gr A
Führungselement	- koordiniert und führt den Kampf der ganzen Sperrorganisation	Zugstrupp
Reserveelement (Sicherungs-)	- hält sich bereit a) zum Einsatz zugunsten der vorderen Gruppennester (verst) b) zur Verteidigung der Sperre gegen einen Angriff aus dem Rücken c) zur Abwehr eines Umgehungsversuches	Stgw Gr C + 1 Rak Trp

Wettbewerb Nr. 10/1979

1. Ausgangslage:

Lernziele müssen manchmal modifiziert werden!



2. Frage:

Aus welchen Elementen bestehen klar formulierte Lernziele?

3. Einsendungen:

Bitte bis Ende Oktober 1979 an:
Major i Gst Geiger, Kdo FAK 4, Postfach, 8021 Zürich.

Auflösung des Wettbewerbs Nr. 7/8/1979

Es galt, Lektionen zum DR-Unterricht zu entwerfen. Da keine Lösungen eingereicht worden sind, werden die drei vorgesehenen Bücher-Gutscheine in den Einführungskursen zum DR 80 eingesetzt. ■

